

ÜBERTRITTE IN AUSSENWOHNUNGEN: CHANCE ODER RISIKO?

Der Übergang in eine Aussenwohnung (AWG) bedeutet eine signifikante Veränderung im Leben der Jugendlichen. Obwohl sie natürlich weiterhin unterstützt werden, kann diese neue Freiheit sowohl eine Chance als auch ein Risiko darstellen. Einerseits können sie nun ihre Fähigkeiten im Umgang mit Verantwortung und Selbständigkeit unter Beweis stellen. Andererseits kann der Übergang mit dem Risiko einhergehen, sozial isoliert zu werden oder Verhaltensweisen wieder aufzunehmen oder neu zu entwickeln, die ihre positive Entwicklung gefährden könnte.

Wie kommen die jungen Menschen im Varnbüel damit zurecht? Die diesjährigen EQUALS-Auswertungen gingen dieser Frage nach und untersuchte die Verläufe von denjenigen, bei welchen Erhebungen zum Zeitpunkt des Eintritts (t1), kurz vor dem Übertritt in eine AWG (t2; im Schnitt 13 Monate später) sowie aus der Zeit in einer AWG vorlagen (t3; im Schnitt 16 Monate nach t2).

Konkret wurden die Werte aus den Fragebogen YSR (Döpfner et al., 1993) und SWE Schwarzer & Jerusalem, 2003) betrachtet, welche die subjektiven psychischen Belastungen der Jugendlichen sowie deren allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung erheben. Diese beiden Screeningverfahren sind in der Forschung und in der Praxis weltweit etabliert und werden in praktisch allen EQUALS-Institutionen im Rahmen ihrer standardisierten Eingangsdagnostik eingesetzt.

Die Auswertungen der Daten der 19 Jugendlichen (6 männliche, 13 weibliche), die in den letzten Jahren erfasst und ausgewertet werden konnten, sind überaus beruhigend: Die positiven Entwicklungen der Jugendlichen bleiben auch während der Übergänge stabil und setzen sich in den AWGs fort, ohne beeinträchtigt zu werden.

Dies betrifft einerseits den Rückgang in den selbstberichteten psychischen Belastungen. Sowohl internalisierende Belastungen (z.B. depressive Symptome) als auch externalisierende Auffälligkeiten (z.B. Substanzkonsum), sind nicht nur vor der Zeit der AWG statistisch signifikant zurückgegangen, sondern haben sich auch nach den Übertritten weiter verbessert (siehe Abbildung 1).

Andererseits sind auch bei der Entwicklung der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung positive Veränderungen ersichtlich, die durch die Übergänge in die AWGs nicht gebremst wurden (siehe Abbildung 2).

Abbildung 1

Verlauf der durchschnittlichen T-Werte der selbstberichteten psychischen Belastungen

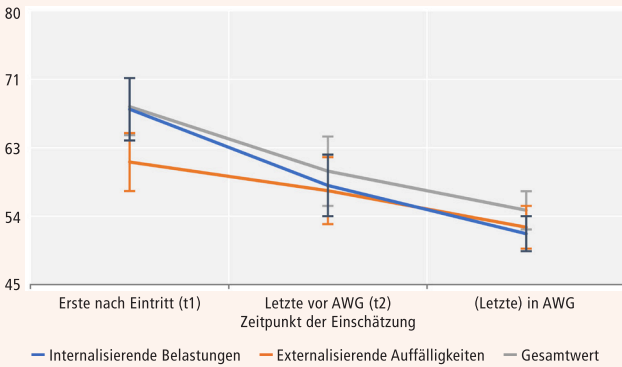
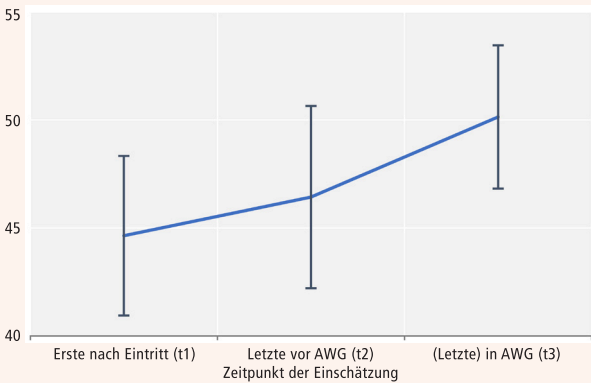


Abbildung 2

Verlauf der durchschnittlichen T-Werte der selbstberichteten allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung



Insgesamt lässt sich also feststellen, dass der Übergang in eine AWG in der Regel eher kein Risiko darstellt, sondern im Gegenteil eine Chance bietet, sich positiv weiterzuentwickeln. Die Ergebnisse der EQUALS-Auswertungen zeigen, dass die Jugendlichen ihre Freiheit und Selbstständigkeit erfolgreich nutzen und ihr psychisches Wohlbefinden auch während der Übergänge stabil bleibt und sich sogar weiter verbessert.

*Daten von Nils Jenkel lic. phil., Psychologe,
UPK Basel, zur Verfügung gestellt*